

## Städtisches Kulturleben bereichern

### Nürnberger Kulturbeirat zugewanderter Deutscher lädt zu Konzert ein

Unter dem Motto „Tänze und Texte aus dem alten Wien“ lädt der 2010 gegründete Nürnberger Kulturbeirat ein zu einem **Konzert mit Lesungen**, das am **7. November 2010, um 18.30 Uhr im Hirsvogelsaal im Tucherschloss Nürnberg** stattfindet. Es bietet eine für Wien typische Musikgattung des ausgehenden 19. Jahrhunderts, die Schrammelmusik, benannt nach den zwei Wiener Musikern, Geigern und Komponisten Johann und Josef Schrammel. Die Interpreten sind Stefan Vasil (Violine), Johanna Kurz (Violine), Kozue Sato (Piccoloflöte) sowie Dr. Ulrich Sommerrock (Kontragaritarre) und Pfarrer Erich Schredl rezitiert Texte. Die thematische Einführung erfolgt durch Brigitte Steinert, stellvertretende Direktorin des Hauses des Deutschen Ostens München. Nach dem Konzert, das unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Dr. Ulrich Maly steht, sind Sie herzlich eingeladen, die Wiener Musik auch bei einem Glas Wein in prachtvoller Schlossatmosphäre auf sich wirken zu lassen! Der Eingang in das Tucherschloss, Hirschelgasse 9-11, erfolgt über den Treibberg. Einlass und Abendkasse ab 18.00 Uhr. Der Eintritt beträgt 7 Euro. Der Vorverkauf findet im Haus der Heimat Nürnberg, Imbuschstraße 1, statt. Gerne nehmen wir Ihre Kartenreservierung unter Telefon: (09 11) 8 00 26 38, oder E-Mail: hauserheimat-nbg@t-online.de entgegen. Die Karten liegen dann bis 18.10 Uhr an der Abendkasse für Sie bereit.

Der Nürnberger Kulturbeirat soll sich den kulturellen Belangen der zugewanderten Deutschen in der Art widmen, dass beispielsweise Jahresschwerpunkte im Zentrum seiner Aktivitäten stehen, wie z.B. Musik, Tanz, Literatur, Kunst, Gedenkjahre, deutsche Kultur in den Herkunftsgebieten, Kulturaustausch mit den Herkunftsländern, moderne Formen der kulturellen Betätigung deutscher Zuwanderer in Nürnberg, Kulturaustausch mit einheimischen Kulturformationen u. a. m. Außerdem informiert und berät er den Stadtrat und die Verwaltung in Fragen, die sich im kulturellen Bereich bezüglich der aus dem Osten zugewanderten Deutschen ergeben. Dem Kulturbeirat gehören fachkundige Vertreter verschiedener Kulturbereiche aus den Reihen der Banater und Sathmarer Schwaben, Deutschen aus Russland, Pommern, Preußen, Schlesien, Siebenbürger Sachsen und Sudetendeutschen an. Außerdem Vertreter der Verbände der Vertriebenen und Aussiedler, des Hauses der Heimat Nürnberg und des Bundes der Vertriebenen (BdV). Dieser Kreis kann bei Bedarf erweitert werden, damit die erarbeiteten kulturellen Veranstaltungen, Präsentationen oder Forschungsergebnisse ein Niveau erreichen, das mit vergleichbaren Angeboten und Darbietungen der Stadt Nürnberg und deren Künstler Schritt halten kann. Die organisatorischen Aufgaben des Nürnberger Kulturbeirats, der seinen Sitz im Haus der Heimat hat, liegen in den Händen der Geschäftsleiterin Margarete Kiss; sie ist Russlandsdeutsche.

Siebenbürger Sachsen engagieren sich

Siebenbürger Sachsen haben sich federführend dafür eingesetzt, dass neben dem Nürnberger Integrationsrat auch für die schon „gut integrierten“ Aussiedler und Vertriebenen ein von der Stadt gefördertes Gremium entsteht, das sich, beraten von Sachverständigen, speziell um die mitgebrachte Kultur der Deutschen aus den Ostgebieten kümmert und damit verstärkt auch die einheimische Bevölkerung zu erreichen versucht. So gehört dem neuen Kulturbeirat als Sachverständiger vorläufig nur Michael Markel an, außerdem Inge Alzner, Vorsitzende des Kreisverbandes Nürnberg, Horst Göbbel, Vorsitzender des Hauses der Heimat und 2010 auch Vorsitzender des Kulturbeirats, Werner Henning, Vorsitzender BdV Nürnberg, sowie Doris Hutter (Organisation). 2011 möchte der Kulturbeirat im Bereich Musik einen Schwerpunkt auf Siebenbürgen setzen. Wir suchen weitere Sachverständige aus verschiedenen Bereichen der Kultur, die uns inspirieren, beraten und in ausgewählten Fachgebieten ein Thema vorschlagen und mit uns entwickeln. Wer sich einbringen möchte, bitte im Haus der Heimat melden! Von uns allen hängt es ab, ob der Kulturbeirat zugewanderter Deutscher im Nürnberger Kulturleben eine gute Figur macht.

Doris Hutter

**Konzert unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly**

# Tänze und Texte aus dem alten Wien

Interpreten:  
 Stefan Vasil, Violine  
 Johanna Kurz, Violine  
 Kozue Sato, Piccoloflöte  
 Dr. Ulrich Sommerrock, Wiener Kontragaritarre  
 Erich Schredl, Rezitation  
 Brigitte Steinert, Vortrag

**7. November 2010, 18:30 Uhr**  
 (Einlass ab 18:00 Uhr)  
**Hirsvogelsaal im Tucherschloss,**  
 Hirschelgasse 9-11, Eingang über den Treibberg  
 Eintritt: 7,- € / €K  
 Kartenverkauf im Haus der Heimat, Imbuschstr. 1, 90473 Nürnberg  
 Reservierung: Tel. 0911 800 26 38, hauserheimat-nbg@t-online.de

**www.bildverlag-eichler.de**  
 Neue Kalender und mehr!

## Mythen aus den Karpaten

### Zu einem wissenschaftlichen Runden Tisch in München

Vor kurzem fand die vierte Zusammenkunft des auf Initiative des Bildhauers und Mythenforschers Tilmann Krumrey im Februar 2010 gegründeten Mythologischen Round Table München (MRTM e.V.) statt. Es handelt sich dabei um einen offenen Kreis von Mythen-Freunden, wo man sich zu einem Vortrag und anschließendem Gespräch über Themen aus dem weiten Bereich der Mythen trifft. Der MRTM entstand als zweite Arbeitsgruppe in Deutschland der amerikanischen Joseph Campbell Foundation (JCF).

Die zwei primären Fragen, die sich den Zuhörern bei der vierten Begegnung im Rahmen des Forschungsprojekts über „weibliche Mythen“ stellten, lauteten: Ist die Erzählstruktur des Monomythos, die sogenannte „Heldenfahrt“, ein männlich dominiertes Muster, das für Frauen keine Gültigkeit hat? Gibt es eine verlorene Symbolsprache und ein spezifisch weibliches Muster in matrifokalen Gesellschaften?

Zum Auftakt und Einstieg in dieses mythologische Forschungsprojekt des MRTM hielt der Schriftsteller und Ethnologe Dr. Claus Stephani, Mitbegründer des Round Table, einen Vortrag über die mythische Gestalt der Dokia, die in der Volkserzählung der Ethnien am Rande der siebenbürgischen bzw. moldauischen Karpaten – Rumänen, Zipser Sachsen, Ruthenen, Ostjuden – in verschiedenen Varianten als weibliche Heldin auftritt. Dabei führte Claus Stephani den Ursprung des Dokia-Motivs auf die dakisch-römische Zeit (Anfang des 2. Jhs.) zurück, aus der die erste Dokia-Legende überliefert ist.

Damals soll Dokia, die Tochter des Dakerkö-

nigs Dezebal, vom Kaiser Trajan bis hinauf in die Berge verfolgt worden sein, wo sie schließlich, um nicht entehrt zu werden, so die Legende, vom Gott Zamolxes in einen anthropomorphen Felsen verwandelt wurde. Diese steinerne Frauengestalt kann man auch heute noch oben im Ceahlău-Gebirge sehen. Zum ersten Mal stellte Stephani vergleichende Betrachtungen zwischen der nordsiebenbürgisch-zipserischen Dokiafigur und der in ostjüdischen Kaskales überlieferten Frauengestalt Jente – einer tragischen, vieldeutigen Variante des Dokia-Motivs – zur Diskussion.

Danach folgte Tilmann Krumrey, der als Leiter der Gesprächsrunde das Thema aktualisierte und ein vorläufiges Fazit zog, dass „das alte Rollenmodell der Frau in unserer Gesellschaft ausgedient“ hat „und ein neues noch nicht erkennbar ist. In einer Übernahme oder Nachahmung männlicher Verhaltensweisen kann jedoch eine neue Vorstellungswelt nicht wirklich wurzeln und daher daraus auch nicht abgeleitet werden.“

An den lebhaften Diskussionen beteiligten sich unter anderem Kunst- und Kulturmanager Dr. Helmut Pitsch, die Architekten Hajo Bahner und Susanne Schütte-Steinig, Dipl.-Päd. Karl Albert, Lehrer für Transzendente Meditation, Kunsthistorikerin Brigitte Stephani-Nussbacher, Andrea Pollak, Herausgeberin der Online-Zeitung Isarbote, sowie die Galeristin und Gastgeberin Dr. Michaela Prinzessin Wolkonsky.

„Diese Abende verstehen sich“, so Tilmann Krumrey, „als offene Diskussionsplattform für an Mythologie Interessierte. Dabei geht es vornehmlich darum, aus verschiedenen Blickwinkeln mythische Themen anzuleuchten und zu diskutieren.“

Die nächste Veranstaltung des MRTM – zum Thema „Gewalt und Frieden“ – findet am **6. Dezember, 19.00 Uhr**, im Künstleratelier, Briener Straße 48, in München statt. Im Internet kann man sich unter [www.mrtm.info](http://www.mrtm.info) über Begegnungen und Tätigkeit des mythologischen Arbeitskreises informieren.

Michaela Trost



Weiblicher Sirenenvogel, Terrakotta. 4. Jh. v.u.Z. Staatliche Antikensammlung, München.

## Im Tankwaggon ums Leben gekommen

### Band zwei „Die Gräber schweigen. Berichte von der blutigsten Grenze Europas“ erschienen

Wenn sich die Sonne in den 1970er und 1980er Jahren im Westen neigte, haben viele rumänische Staatsbürger, aber auch manch ein Deutscher aus der DDR die Flucht über die Westgrenze Rumaniens gewagt. Stacheldraht und Wasser, die Donau, Schießbefehl und Folter haben sie nicht abgeschreckt. Der Drang nach Freiheit war so groß, dass sie ihr Leben riskierten. Die knapp 1000 Kilometer lange Westgrenze Rumaniens ist in den 1980er Jahren zur blutigsten in Europa geworden. Vermutlich sind an dieser Grenze mehr Menschen ums Leben gekommen als an der innerdeutschen. Vor zwei Jahren hat der aus dem Banat stammende Journalist Johann Steiner zusammen mit seiner Temeswarer Kollegin Doina Magheți ein Buch unter dem Titel „Die Gräber schweigen. Berichte von der blutigsten Grenze Europas“ herausgegeben. Vor einem Jahr ist das Buch in rumänischer Übersetzung im Polirrom-Verlag in Jassy erschienen. Jetzt legen Steiner und Magheți einen zweiten Band unter demselben Titel vor.

Die Autoren warten mit neuen Erkenntnissen auf. Auch in dem neuen Band kommen Flüchtlinge zu Wort. Geschichten reichen bis in die Zeit des Zweiten Weltkrieges hinein. Sie handeln von der Flucht aus den Tito-Lagern im serbischen Teil des Banats, über die Hilfe, die die Grenzgänger von ihren Landsleuten im rumänischen Teil des Banats erfahren haben, aber auch über ihren weiteren Weg in den Westen. Sie beschreiben die weitgehend unbekanntes Greueln der kommunistischen Partisanen,

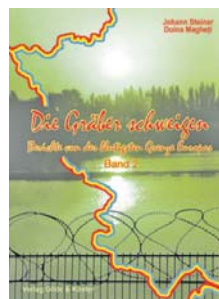
denen die Flüchtlinge entkommen wollten. Andere Berichte handeln von den ersten gelungenen Fluchten von Rumänien nach Jugoslawien und dem Zwangsaufenthalt der Flüchtlinge in serbischen Arbeitslagern.

Über das Fluchtgeschehen Mitte der 1950er Jahre und die dramatischen Zustände in den rumänischen Gefängnissen berichtet Peter Schuster aus Mediasch. Wie man als Taucher durch den Bega-Kanal nach Serbien gelangen konnte, schildert der aus dem bekanntesten Banater Musikhaus stammende Anton Braun.

Im zweiten Band kommen, anders als im ersten, auch die Schwimmer zu Wort. Wie viel Glück notwendig war, um an die Donau zu gelangen und diese auch noch schwimmend zu überwinden, teilt Alfred Waldenmayer aus Guttenbrunn im Banat mit. Peter Eisgeth aus dem siebenbürgischen Zeiden wählte sich schon auf dem Weg in den Westen, kam aber allem Anschein nach ganz jämmerlich ums Leben. Ob er erstickt oder aber bei lebendigem Leibe gekocht wurde, das weiß keiner und ist wohl auch nicht mehr zu klären, berichtet sein Bruder Volker. Vor 36 Jahren stieg er in seinem Heimatort in einen mit Knochenfett gefüllten Tankwaggon – ein Bekannter versiegelte die Luke hinter ihm. Statt in Mailand kam er in Craiova an: tot.

Steiner berichtet in dem 304 Seiten starken zweiten Band auch über die Flucht der vielfachen Turn-Olympiasiegerin und Weltmeisterin Nadia Comăneci nach Ungarn und anschließend in die USA, ferner über den Fluchtweg der Temeswarer Pop-Gruppe Phoenix über Jugoslawien nach Deutschland. Eine ausführliche Besprechung der Neuerscheinung folgt in einer der nächsten Ausgabe dieser Zeitung.

„Die Gräber schweigen“, Band 2, kann bestellt werden beim Verlag Gilde & Köster, Am Wassergraben 2, 53842 Troisdorf, Tel.: (01 75) 6 09 44 31 oder (0 22 46) 21 66, E-Mail [verlag@gilde-koester.de](mailto:verlag@gilde-koester.de); Preis 22 Euro, einschließlich Versandkosten, ISBN: 978-3-00-031829-0.



### Richtigstellung

In dem Tagungsbericht „Aktien erforschen statt verurteilen“ (Siebenbürgische Zeitung, Folge 16 vom 15. Oktober 2010, Seite 7) heißt es: „Er [Markel] zitierte dabei Berichte, die u. a. Nikolaus Berwanger, Eduard Eisenburger und Heinz Stănescu angefertigt hatten.“ Das ist falsch. Eduard Eisenburger hat keine Berichte angefertigt, die in meiner Akte liegen. Er hat, ganz im Gegenteil, am 2. Juni 1972 einen Runden Tisch ermöglicht, der die politisch verunglimpften Bücher des Dacia Verlages in Klausenburg rehabilitiert hat.

Michael Markel

## Aktive Hilfe

### Siebenbürgisch-Sächsische Jugend in Deutschland unterstützt Aufbau der Stiftung Siebenbürgische Bibliothek



Zur großen Überraschung des Stiftungsvorstandes organisierte die Bundesleitung der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend in Deutschland (SJD) im Herbst 2008 ein Benefizkonzert in Gundelsheim zugunsten der Stiftung Siebenbürgische Bibliothek. Der Ertrag dieser Veranstaltung waren 2700 Euro. Die nächste Überraschung folgte beim Heimattag 2010: Elmar Wolff von der SJD-Bundesjugendleitung überreichte in Gegenwart des Bundesjugendleiters Rainer Lehni den Mitgliedern des Stiftungsvorstands einen Scheck in Höhe von 1000 Euro. Zudem überwies die SJD, Landesgruppe Bayern, am 16. September einen Betrag von 1000 Euro an die Stiftung.

Seit der massiven Übersiedlung nach Deutschland, Österreich etc. befindet sich die Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen in einem Zwiespalt. Das zeigt sich am deutlichsten beim Begriff Heimat. Obwohl wir jetzt hier leben und Deutschland, Österreich etc. unsere jetzige Heimat ist, verbinden die meisten den Begriff Heimat mit Siebenbürgen. Fast niemand redet von der ehemaligen Heimat. Verstärkt wird der Zwiespalt durch die Existenz einer beträchtlichen Anzahl von Landsleuten, die in Siebenbürgen leben, und der dort verbliebenen geistigen und materiellen Werte. Die erwähnte Verhaltensweise ist verständlich und erklärbar, besonders bei der sogenannten Erlebnissgeneration, bei der sich die Veränderungen der Lebensumstände am stärksten auswirken.

Gesellschaften sind einem ständigen Wandel unterworfen. Das zeigt uns auch ein Blick zurück in unsere Geschichte. Die ersten deutschen Siedler in Siebenbürgen hatten mit der neuen Situation sehr wahrscheinlich die gleichen Probleme wie wir. Sie haben jedoch nach vorne geschaut und sich die neue Heimat erarbeitet, materiell wie emotional. Ein vergleichbarer Prozess findet jetzt hier statt. Bei aller Verbundenheit mit Siebenbürgen und den Hilfeleistungen für die dort Lebenden muss unser Hauptaugenmerk dem Aufbau von Strukturen für den Erhalt unseres Selbstverständnisses unter den hiesigen Verhältnissen gelten. Die mittlere Generation

hat in der Gesellschaft eindeutig festen Fuß gefasst, was die große Zahl der siebenbürgisch-sächsischen Einrichtungen eindeutig beweist. Diese Institutionen am Leben zu erhalten, fällt immer stärker in die Zuständigkeit der jungen Generation. Nur wenn sie diese Aufgabe annimmt, können unsere Bräuche und Traditionen fortgeführt sowie die Zeugnisse unserer Geschichte und des heutigen Handelns künftigen Generationen zur Verfügung gestellt werden.

Die Siebenbürgisch-Sächsische Jugend in Deutschland hat diese Aufgabe erkannt und angenommen, betätigt sich auf mehreren Feldern in diesem Sinne und geht mit gutem Beispiel voran. Nach wie vor benötigt sie aber auch die Hilfe der mittleren und der älteren Generation. Die Hilfe betrifft die Vermittlung der Traditionen, genauso wichtig ist die moralische und materielle Unterstützung, damit die Aktionen der Jugendorganisation eine möglichst große Breitenwirkung erzielen. Der Erhalt unserer Gemeinschaft ist nur dann gewährleistet, wenn sich die Mehrzahl ihrer Mitglieder daran beteiligt. Eine allgemeine Beteiligung aller Siebenbürger Sachsen ist für den Erhalt bestehender Institutionen, die der Gesamtheit unserer Gemeinschaft dienen, nötig, um sie der jungen Generation in einem tadellosen Zustand übergeben zu können. Das gilt auch für die Siebenbürgische Bibliothek mit Archiv und das gesamte Siebenbürgen-Institut in Gundelsheim, für deren Funktionieren und Weiterführung sich die Stiftung Siebenbürgische Bibliothek einsetzt.

Deshalb rufen wir alle Leser und deren Verwandte und Freunde auf, sich ein Beispiel an der Jugend zu nehmen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten den Aufbau der Stiftung zu unterstützen. Jede Zuwendung bringt uns voran, seien es geringe Beträge, Samselpenden bei feierlichen Anlässen, Vermächtnisse oder zinslose Darlehen. Die Mitglieder des Vorstandes und des Beirates beraten Sie gerne: Nils H. Mazgareanu, Telefon: (091 34) 90 94 84, E-Mail: [nmazgareanu@web.de](mailto:nmazgareanu@web.de); Wilhelm-Georg Hietsch, Telefon: (022 62) 69 19 64, E-Mail: [anwaltheitsch@web.de](mailto:anwaltheitsch@web.de); Hatto Scheiner, Telefon: (060 71) 3 61 14, E-Mail: [Hatto.Scheiner@t-online.de](mailto:Hatto.Scheiner@t-online.de). **Stiftungskontonummer:** 211 029 013, BLZ 384 621 35, Volksbank Oberberg.

Hatto Scheiner